

---

## Systemtheorie und Ökonomie

Rezension von: Dirk Baecker, Michael Hutter (Hrsg.), Systemtheorie für Wirtschaft und Unternehmungen. Heft 1/99 der Zeitschrift Soziale Systeme, Verlag Leske + Budrich, Opladen 2000, 209 Seiten, DM 48,-.

---

In seiner umfassenden Theorie der Gesellschaft geht Niklas Luhmann (1927-1998) von „Gesellschaft“ als höchster Ebene des Gesamtzusammenhangs aller Kommunikation aus, auf welcher durch Evolution der Rahmen für die einzelnen Teilsysteme festgelegt wird. Auf der nächstfolgenden Ebene unterscheidet Luhmann für die moderne Gesellschaft, die sich von Europa ausgehend in der Neuzeit herausgebildet hat, die sogenannten „Funktionssysteme“: das politische System, die Systeme Wissenschaft, Recht, Religion, Familie, Erziehung, Massenmedien ... und – last but not least – Wirtschaft.

Wie die anderen Funktionssysteme ist Wirtschaft dabei zu sehen als „autopoietisches System“, das durch eine bestimmte Form von Operationen fortgesetzt generiert wird, nämlich Zahlungen in Geld, die sich ausschließlich aus sich selbst heraus fortsetzen und so den Bestand des Systems bewirken. Die Analogie dazu ist der Kernsatz der Biologie „*cellula ex cellula*“, wobei der Begriff der Autopoiesis der Biologie entnommen ist. Wie die anderen Funktionssysteme operiert das System Wirtschaft nach einer ihm eigenen Funktionslogik, dabei aber nicht isoliert, sondern im Rahmen von Gesellschaft, wobei die anderen Funktionssysteme für das System Wirtschaft „Umwelt“ darstellen. Jedes Funktionssystem empfängt Einwirkungen der anderen Funktionssysteme, mehr oder weniger starke „Irritationen“, auf welche das

jeweilige Funktionssystem nur mit den ihm eigenen Operationen reagieren (oder nicht reagieren) kann, ohne direkt in ein anderes Funktionssystem eingreifen zu können. Die wechselseitigen Einwirkungen treiben den Prozeß der gesamtgesellschaftlichen Evolution, den wir aber nur jeweils aus der Perspektive eines Teilsystems beobachten können. „Wissenschaftlich“ geschieht dies durch das Teilsystem Wissenschaft, das jedoch den Beschränkungen eines Teilsystems unterliegt und nicht den Anspruch erheben kann, eine objektive Beobachtungsinstanz der Gesamtgesellschaft zu sein.

In der ihm gegebenen, fast unglaublich anmutenden Produktivität und Kreativität hat Niklas Luhmann neben einer Vielzahl von Einzelstudien und Werken, die sich mit methodischen und erkenntnistheoretischen Aspekten seiner Theorie beschäftigen, auch Gesamtdarstellungen für die von ihm identifizierten Funktionssysteme<sup>1</sup> und schließlich auch für die Gesellschaft selbst<sup>2</sup> verfaßt und damit einen beachtlichen Teil der Ausarbeitung seines Forschungsprogramms, für das ein höher gesteckter Anspruch kaum denkbar erscheint, selbst bewältigt und/oder wesentliche Anregungen für die weitere Ausarbeitung gegeben. Dabei fällt auf, daß jener Band, welcher dem Funktionssystem Wirtschaft gewidmet ist,<sup>3</sup> im Vergleich zu Luhmanns anderen Werken dieser Art eine weniger systematische Anlage aufweist, indem dort die Behandlung einzelner Teilaspekte des Systems nicht so stark aufeinander abgestimmt ist.

Die Autoren des Bandes „Systemtheorie für Wirtschaft und Unternehmen“ haben es unternommen, einzelne Teilaspekte des Funktionssystems Wirtschaft im Sinne des Luhmann'schen Ansatzes auszuarbeiten. Gunther Teubner geht in seinem Beitrag „Eigensinnige Produktionsregimes: Zur Ko-Evolution von Wirtschaft und Recht in den *varieties of capitalism*“ der Frage nach, wieso sich trotz zunehmender internationaler Wirt-

schaftsverflechtung („Globalisierung“) die Produktionsregimes der einzelnen Länder bzw. Wirtschaftsblöcke nicht stärker einander annähern, sondern im Gegenteil hier manche Tendenz zur Divergenz offenkundig wird. Unter „Produktionsregime“ werden dabei Formen der Unternehmensorganisation sowie deren rechtlicher Operationsrahmen verstanden. Teubners Hauptaussage ist, daß Produktionsregimes für sich nicht als System gesehen werden dürfen, sondern vielmehr als eine Art Ensemble von Schnittpunkten zwischen den Systemen Wirtschaft, Recht und Politik. In Luhmann'scher Terminologie spricht man hier von „strukturellen Kopplungen“ – gemeint sind Korrespondenzpunkte in den Strukturen verschiedener Funktionssysteme, über welche die Einwirkungen aus anderen und in andere Systeme laufen, auf die jedes System nur mit den ihm eigenen Operationen reagiert. Am Beispiel der Einführung der aus Japan kommenden *just in time*-Methode wird gezeigt, wie die Rechtssysteme der USA und Deutschlands stark unterschiedlich einzelne Konfliktpotentiale des neuen Verfahrens behandeln. Dabei hält Teubner die stärker auf verbandlicher ex-ante-Normierung aufbauende deutsche Lösung nicht für antiquiert, sondern für die unter dem Gesichtspunkt der Transaktionskosten für die möglicherweise bessere Lösung.

Rudolf Stichwehs Beitrag „Globalisierung von Wirtschaft und Wissenschaft: Produktion und Transfer wissenschaftlichen Wissens in zwei Funktionssystemen der modernen Gesellschaft“ nimmt den Gegensatz zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung, daß universitäre Forschung sich heute weitgehend in einem wahrhaft internationalen Kontext in über Netzwerke laufender Arbeitsteilung vollzieht, während die Forschung multinationaler Unternehmungen weitaus überwiegend am Standort der Muttergesellschaft konzentriert ist. Dies wird damit erklärt, daß in der Konzernforschung

die möglichst exklusive Anwendbarkeit der Ergebnisse und die Ausrichtung der Programme an den zentralen Konzernstrategien die wesentlichen Anforderungen bilden und dies auch in absehbarer Zukunft am besten durch die Lokalisierung im unmittelbaren Umkreis der Zentrale zu gewährleisten sein wird.

Weniger klar erscheint dem Rezensenten die Zielsetzung anderer Beiträge. M. Hutter („Wie der Überfluß flüssig wurde“) dürfte nur Luhmann'sche Erkenntnisse „neu“ erfunden haben. V. Tacke möchte die Kompatibilität der Neuen Institutionenökonomie Williamsons mit einem anderen institutionenökonomischen Ansatz mit Hilfe der Systemtheorie herausarbeiten, kann aber ihr Anliegen nicht hinreichend verständlich machen und bleibt ebenso weitgehend in Theorie-immanenter Scholastik verfangen wie der Beitrag von G. Walger und F. Schencking über „Dienstleistungen und ihre Beschreibung“, welcher Dienstleistungen als von Sachgütern wesentlich verschieden und daher mit der Produktionstheorie nicht zulänglich beschreibbar darstellt.

Fundamentale Fragen berührt D. Borgers Aufsatz „Der Sinn des Rechnungswesens“. Anhand von Fragen der Bilanzierungstechnik wird deutlich, daß ein Unternehmen nicht primär aus Produktionsanlagen und Organisationsstrukturen besteht, sondern vielmehr als Produkt spezifischer Kommunikation. Dafür haben die Wirtschaftswissenschaften bisher wenig Verständnis entwickelt, und ein Aufgreifen der Fragestellungen Borgers könnte interessante Resultate bringen. – Weitere Beiträge sind nicht- oder peripher ökonomischen Themenbereichen gewidmet.

Am stärksten unmittelbar realitätsbezogen ist der Beitrag von Rudolf Wimmer „Wider den Veränderungsoptimismus: Zu den Möglichkeiten und Grenzen einer radikalen Transformation von Organisationen“. Der Beitrag beschäftigt sich mit der häufigen Erfolglosigkeit von nach

gängigen Unternehmensberatungsrezepten vorgenommenen radikalen Reorganisationsmaßnahmen zur Kostensenkung, die vor allem mittel- und längerfristig durch die Zerstörung kommunikativer Strukturen ihre Ziele oft nicht erreichen. Wimmer plädiert statt dessen für einen approach, der bei allgemeiner definierten Zielsetzungen für die Veränderung die einzelnen Schritte mit den Beteiligten aus der Organisation heraus in einem weitgehend offenen Prozeß entwickelt. Wimmers interessanter Beitrag wirft allerdings die Frage auf, wie weit seine Überlegungen und Erkenntnisse dem systemtheoretischen Ansatz Luhmanns entsprechen.

In welcher Hinsicht darf man aus der Sicht der Nationalökonomie vom systemtheoretischen Ansatz Niklas Luhmanns neue, interessante Erkenntnisse erwarten? Zunächst für konkrete einzelne Fragestellungen, welche sich aus der Interaktion des Funktionssystems Wirtschaft mit anderen Funktionssystemen ergeben. Systemtheoretische Soziologen zeigen ein starkes Interesse für die Neue Institutionenökonomie (NIO) und ihren Transaktionskostenansatz. Sie kritisieren dabei – wohl mit Recht – daß die NIO postuliert, daß der Wettbewerb mehr oder weniger direkt zu rechtlich-institutionellen Arrangements führt, welche die Kosten minimieren, weil dabei die Eigenständigkeit und Eigensinnigkeit des Funktionssystems Recht unterschätzt und ein direkter Eingriff des Funktionssystems Wirtschaft in das Funktionssystem Recht angenommen wird. – Der systemtheoretische Ansatz dürfte auch seine Meriten gegenüber dem Ansatz eines Gary Becker haben, der die Familie aus dem Nutzenkalkül der Ökonomie heraus erklären will.

Die Systemtheorie als Theorie der langfristigen gesellschaftlichen Evolution

weist interessante Berührungspunkte zur Evolutionstheorie F. A. Hayeks auf. Hayeks Evolution zur „extended order of human cooperation“<sup>4</sup> und Luhmanns Evolution zur modernen globalen Gesellschaft der Funktionssysteme haben gemeinsam, daß ein ursprünglich vorhandenes Zentrum des Systems im Lauf der säkularen Evolution verschwindet und einer Gesellschaft ohne Zentrum Platz macht, in welcher die Funktionssysteme ähnlich „dezentral“ interagieren wie die Akteure in einem Marktsystem. Freilich hat der Konkurrenzmechanismus auf den einzelnen Systemebenen sehr unterschiedliche Zeithorizonte. In den Fragen der langfristigen Entwicklungsperspektiven des Funktionssystems Wirtschaft und seiner Subsysteme dürfte die Luhmannsche Systemtheorien noch ein großes Potential für interdisziplinäre Untersuchungen bieten.

Günther Chaloupek

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Zuletzt in posthum veröffentlichten Werken über die Systeme Politik (Luhmann 2000a) und Religion (Luhmann 2000b).

<sup>2</sup> Luhmann (1997).

<sup>3</sup> Luhmann (1988).

<sup>4</sup> Hayek (1988).

### Literatur

- Hayek, F.A., *The Fatal Conceit* (Chicago 1988).  
 Luhmann, Niklas, *Die Wirtschaft der Gesellschaft* (Frankfurt 1988).  
 Luhmann, Niklas, *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (2 Bände, Frankfurt 1997).  
 Luhmann, Niklas, *Die Politik der Gesellschaft* (Frankfurt 2000a).  
 Luhmann, Niklas, *Die Religion der Gesellschaft* (Frankfurt 2000b).